

Auf dem Weg aus der alten in die nächste Krise 2

MiFID II: Anlageberatung wird zum Himmelfahrtskommando 4

Sozialismus kann die Sozialdemokratie nicht retten 6

Bemühungen um die FPÖ „gesellschaftsfähig“ zu machen 8

Die falsche Einschätzung der Fähigkeiten von „digital natives“ 10

Die Rückkehr der Diktatoren hat viele bedenkliche Ursachen 12

Abo-Service:
vvg@inode.at

Jahresabonnement:
Österreich: € 55,50
inkl. MwSt.,
außerhalb
Österreichs: € 60,00.

Medieninhaber und Medienunternehmen: Volkswirtschaftliche Verlagsges.m.b.H.

Herausgeber und Chefredakteur:
Ronald Barazon
Geschäftsführung, Anzeigenleitung, Vertrieb, Redaktion: alle
1070 Wien, Schottenfeldgasse 93/6
Tel.: 00 43 1 523 74 56
Druck: Robitschek, 1050 Wien.
e-mail: vvg@inode.at

Die grundlegende Richtung wird von der Menschenrechtskonvention, den Prinzipien der freien Marktwirtschaft und der Ablehnung jeder Diktatur sowie jeder Verletzung der demokratischen Freiheiten bestimmt.



Auf dem Weg aus der alten in die nächste Krise

Von Ronald Barazon

Aktuell herrscht Sonnenschein: Die Wirtschaft wächst, die Konjunktur sollte in nächster Zeit anhalten, also ist die Krise überwunden. Oder doch nicht? Ereignet sich nicht ein Phänomen, das auch in früheren Krisen zu beobachten war: Ist nicht in zahlreichen Unternehmen und Haushalten eine Art Bedarfsstau entstanden, der nun korrigiert wird und eine kurze Wachstumsphase auslöst? Zeichnet sich nicht bereits die nächste Krise oder die Fortsetzung der alten Krise ab?

Die Zinsen müssen steigen

Angesichts der guten Wirtschaftsdaten erklären viele prominente Vertreter der europäischen Währungsbehörden, dass man nun die ohnehin nicht so wirkungsvollen Belebensmaßnahmen beenden solle. Es ist also zu erwarten, dass die Europäische Zentralbank – EZB – ihre Politik korrigieren wird.

Gedacht ist an eine Drosselung des Kaufs von Anleihen durch die EZB. In erster Linie müssten sich die Staaten dann an den Markt wenden. Die Anleger werden sich nicht mit Minimalzinsen zufrieden geben. Somit wird das Zinsniveau steigen und das nicht nur bei den Staatsanleihen, sondern generell.

Die Unternehmen werden leiden

Die Folge: Die Belastungen der Staaten werden größer. Man wird nicht alles über Schulden finanzieren können. Also müssen die in Europa ohnehin extrem hohen Steuern steigen. Die zahllosen, kleinen und

mittelständischen Unternehmen werden vielfach leiden: Die Steuern werden steigen, Basel III, die Zusatzregelungen und das im Werden begriffene Regelwerk Basel IV behindern die Kreditfinanzierung, die nun auch noch teurer wird. Seit dem Jahresanfang 2018 wirkt auch das Regelwerk MiFID II und bremst den Weg des Kapitals von der breiten Masse der Anleger zu den Unternehmen.

Der Weg in die nächste Krise

Die Firmen, die nur dank der niedrigen Zinsen überlebt haben, werden untergehen. Die jungen Unternehmen, die die Zukunft gewinnen sollen, werden gebremst.

Die Wirtschaft wird bei der Bewältigung des derzeit stattfindenden, umfassenden Wandels in allen Bereichen behindert. Die nächste Krise kündigt sich an.

Angesichts dieser Perspektiven wird die Freude über die zu erwartenden höheren Zinsen auch für die Anleger trüb.

Der Teufelskreis ist absehbar: Die Spareinlagen werden hö-

her verzinst, zu höheren Zinsen an die Staaten weiter gereicht, die wiederum an Bonität verlieren und versuchen, sich mit höheren Steuern zu retten, die das sparende Publikum zahlen muss.

Die längst fälligen Lösungen

Die meisten Staaten haben die Phase der extrem niedrigen Zinsen nicht genutzt, um die Budgets in Ordnung zu bringen. Deswegen hat der sich ankündigende Zinsanstieg die geschilderten, negativen Folgen. Mit gesunden Staatshaushalten wären weniger Steuern und weniger Schulden erforderlich. Das ist aber – neben vielen, kleinen Korrekturen – nur möglich, wenn generell das Renteneintrittsalter sich nicht beim sechzigsten, sondern beim siebzigsten Geburtstag bewegt und in der Folge der Subventionsbedarf sinkt. Diese Perspektive ist in Europa unrealistisch.

Lösungsmöglichkeit Nummer 2: Die Regularien werden korrigiert. Man erleichtert die Kreditfinanzierung sowie die Aufbringung von Risiko- und Beteiligungskapital aus dem Publikum. Das Gegenteil ist mit Basel III und IV sowie mit MiFID II der Fall.

Lösung Nummer 3: Management wird allgemein als Erschließung neuer Geschäftsfelder verstanden. Die Realität sieht anders aus: Dominant ist der Versuch vieler Firmenlei-